

in Latein und Griechisch, die Studierende an ausländischen Schulen erworben haben. Die Autoren sind Stefan Faller, Peter Kuhlmann, Hans-Joachim Pütz und Andrea Toma. – Übrigens: Falls Sie in den entsprechenden Sprachen nicht über Kenntnisse mindestens auf dem B-Niveau verfügen: ‚Gerd‘ ist im Schwedischen ein weiblicher Vorname, ‚Andrea‘ hingegen im Italienischen ein männlicher.

Bei dem Rezensionssatz von Ulrich Schmitzer geht es um die Biographie Otto Morgensterns, eines jüdischen Lehrers der alten Sprachen, und sein Wirken in der deutschen Hauptstadt insbesondere während der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus. Das Thema ist somit eng verbunden mit der Geschichte des Deutschen Altphilologenverbandes, zu dessen 100-jährigem Bestehen vom

19. bis zum 20. September 2025 in Berlin eine Jubiläumsveranstaltung geplant ist. Vor allem die Entstehungsphase und die Frühzeit erweisen sich noch als *dark ages* in der Entwicklung der Vereinigung. Deshalb würde sich Ulrich Schmitzer sehr freuen, wenn er aus dem Lesepublikum des Forum Classicum weiterführende Hinweise erhalten könnte.

Vom 25. bis zum 27.08.2023 hat in Jena die diesjährige Jahrestagung der Euroclassica stattgefunden. Bärbel Flaig hat sich um die Organisation dieser Veranstaltung sehr verdient gemacht und berichtet in diesem Heft von dem internationalen Treffen. Ein gewinnbringendes Leseerlebnis wünscht wie immer

Ihr JOCHEN SCHULTHEIß

Aufsätze

EULALIA: ein Modell zur europäischen Zertifizierung lateinischer Sprachkenntnisse

Das Projekt EULALIA (European Latin Linguistic Assessment) hat das Ziel, ein Zertifizierungsmodell für die lateinische Sprache zu entwickeln, das dem GERS (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen) so nahe wie möglich kommt. Dem Bestreben, dem Europäischen Referenzrahmen ein Modell für die Alten Sprachen zur Seite zu stellen, tragen u. a. die Bezeichnungen der Niveaustufen (A und B) und ihrer Unterteilungen Rechnung, die wir zu Beginn der gemeinsamen Arbeit gewählt haben.¹ Allerdings hat sich im Laufe des Projektes gezeigt, dass die Bedingungen der modernen Sprachzertifizierung nicht unmittelbar auf die Verhältnisse im Lateinischen übertragen werden

können. Diese Unterschiede, die im Folgenden erläutert werden, müssen bei der Verwendung der Niveaubezeichnungen stets berücksichtigt werden. Bei der Annäherung an den GERS haben wir daher versucht, der Tatsache Rechnung zu tragen, dass das Lateinische heute hauptsächlich zur Entschlüsselung und Interpretation von Texten aus früheren Epochen verwendet wird. Eine weitere Herausforderung für EULALIA bestand darin, einen Rahmen für die Bewertung der lateinischen Sprache zu schaffen, der an unterschiedliche Unterrichtstraditionen angepasst werden kann: ein Instrument also, das in ganz Europa und perspektivisch auch über die Europäische Union hinaus einsetzbar ist.

An dem Projekt, das von der EU-Kommission kofinanziert wurde² und das sich über einen Zeitraum von etwa 36 Monaten (von November 2019 bis Oktober 2022) erstreckte, waren sechs europäische Universitäten beteiligt: die Universität zu Köln, die Universitäten Rouen, Uppsala und Salamanca sowie in Italien die Università Cattolica del Sacro Cuore in Mailand und die Universität Bologna, die eine koordinierende Rolle übernahm. Alle diese Einrichtungen zeichnen sich durch besondere Fachkenntnisse in der Lateindidaktik (insbesondere in der Ausbildung künftiger Lateinlehrkräfte), in der lateinischen Linguistik und in der Anwendung der Digital Humanities im Bildungsbereich aus. Die beiden italienischen Partner haben bereits an mehreren Versuchen zur Zertifizierung der lateinischen Sprache mitgewirkt, die in Italien seit 2012 auf regionaler Ebene stattfanden und von der Consulta Universitaria di Studi Latini (CUSL) koordiniert wurden. Die Consulta hat auch das EULALIA-Projekt von Anfang an zusammen mit anderen europäischen Berufsverbänden unterstützt. Beteiligt waren Vertreter aus dem Bereich der universitären Klassischen Philologie, der LateinlehrerInnen und verschiedener europäischer Bildungseinrichtungen. Die Kooperationspartner sind auf unserer Webseite einsehbar (<https://site.unibo.it/eulalia/en/partners>). Das EULALIA-Projekt schlägt unter Berücksichtigung verschiedener europäischer Zertifizierungserfahrungen und Bildungstraditionen eine Zertifizierungsform vor, die die unterschiedlichen Bedürfnisse berücksichtigt und daher international einsetzbar ist.

Die Zielgruppe des EULALIA-Projekts

EULALIA geht von den Bedürfnissen der Lateinlernenden und -lehrenden aus. Diese Gruppe ist nicht so klein, wie man meinen

könnte: der Eurydike-Bericht der Europäischen Kommission zu „Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa (2017)“ zeigt, dass Latein in 27 europäischen Ländern an weiterführenden Schulen unterrichtet wird und zu den 10 am häufigsten angebotenen Fremdsprachen gehört.³ In einem Drittel der europäischen Länder ist Latein zumindest für einen Teil der Schülerinnen und Schüler „im Sekundarbereich II verpflichtend vorgeschrieben“.⁴ Das Niveau der Sprachkenntnisse ist jedoch sehr unterschiedlich, was u. a. auf die Unterschiede zwischen den Lehrplänen der verschiedenen Länder zurückzuführen ist.⁵ Auch ist es schwierig, das Niveau der jeweiligen Sprachkenntnisse allein aus der Zahl der für einen bestimmten Sprachkurs oder ein Schulcurriculum vorgesehenen Unterrichtsstunden herzuleiten, weil die Sprachvermittlung oft nur ein (manchmal signifikanter, manchmal geringer) Teil des Fachs ist, das im jeweiligen Kontext „Latein“ genannt wird. Daraus ergibt sich die mehr oder weniger überall empfundene Notwendigkeit, die verschiedenen Ausbildungsniveaus besser miteinander zu verknüpfen. Schon an den sechs am EULALIA-Projekt beteiligten Partneruniversitäten verfügen die Personen, die ein Universitätsstudium aufnehmen, über sehr unterschiedliche Lateinkenntnisse; darüber hinaus wird das Problem verstärkt, wenn man die zunehmende internationale Mobilität der Studierenden (z. B. durch das Erasmus-Programm) berücksichtigt. Hier wäre ein Instrument, das einerseits den Dialog innerhalb von Bildungseinrichtungen im selben Land, zugleich aber auch zwischen Einrichtungen in verschiedenen Ländern verbessert, von großem Wert.

Neben der Sprachvermittlung besteht ein Ziel des Lateinunterrichts auch darin, den kulturellen Wert der lateinischen Sprache deutlich

zu machen, der sich unabhängig von utilitaristischen Erwägungen auf verschiedenen Ebenen und jenseits oft kurzlebiger tagesaktueller Diskussionen entfaltet.⁶ Diese haben in letzter Zeit im Zusammenhang mit den Debatten um die sogenannte *cancel culture* gerade in Italien zugenommen.⁷ Hier ist die Haltung des EULALIA-Projekts nicht defensiv, sondern proaktiv: Es betont die transversalen Fähigkeiten, die mit der Kenntnis einer alten Sprache einhergehen. So hat sich etwa gezeigt, dass Personen, die Latein beherrschen, das intellektuelle Vokabular ihrer ersten Sprache und auch anderer moderner Sprachen leichter beherrschen:⁸ Diese Überlegung spielte u. a. bei der Entscheidung des britischen Kultusministeriums eine Rolle, wieder verstärkt Lateinunterricht an den Schulen anzubieten.⁹ In Frankreich, dem europäischen Land mit der geringsten Zahl von Lateinlernenden, hat sich seit der Schulreform von 1992 die Zahl der Lateinlernenden an den Schulen auf etwa die Hälfte, von 8% auf 3,8%, reduziert. Auch hier ist jedoch eine lebhafte Debatte um den Wert der Sprache im Gang.¹⁰ Das Erlernen des Lateinischen steht jedenfalls im Einklang mit der europäischen Politik zur Förderung einer qualitativ hochwertigen Bildung, insbesondere im sprachlichen Bereich.¹¹

Ein drittes, weit verbreitetes Problem schließlich betrifft die Möglichkeit, den Lateinunterricht noch effektiver zu gestalten. Fehlende Motivation bildet eines der größten Hindernisse beim Erlernen einer alten (oder, um es weniger feinfühlig auszudrücken, toten) Sprache. Die Motivation, sich eine Sprache anzueignen, die heute nur noch in sehr begrenztem Umfang zur Kommunikation verwendet wird, ist tatsächlich anders gelagert als in den modernen Sprachen. Während Schülerinnen und Schüler auch mit geringen Sprachkenntnissen erste kommuni-

kative Erfolgserlebnisse mit Muttersprachlern haben können, müssen Lernende im Lateinunterricht sowohl in Bezug auf das von Anfang an hohe kognitive Anforderungsniveau als auch im Hinblick auf die aufgewendete Zeit eine beträchtliche Investition tätigen, ehe sie das erste Mal mit einem lateinischen Originaltext in Berührung kommen.¹² Andererseits ist es von Vorteil, dass das Lateinische, obwohl es als tote Sprache gilt, über viele Jahrhunderte als Kommunikationsmittel gedient hat: Die lateinischen Texte mit ihrer beeindruckenden Tradition von der Antike bis an die Schwelle des 20. Jahrhunderts haben uns auch heute viel zu sagen.¹³

Die Schlüsselidee von EULALIA besteht darin, die Bedeutung der Texte durch einen einfachen, originalen Lesetext zu verdeutlichen. Der Zweck der Übungen und auch der Tests, die im Rahmen des Projekts entwickelt wurden, ist es, die Lateinlernenden dazu anzuregen, gleichsam dieselben gedanklichen Operationen durchzuführen, die auch für die sinnerfassende Verarbeitung von Texten in modernen Sprachen erforderlich sind. Auch die metasprachlichen Fragen, die Teil der EULALIA-Zertifizierung sind, zielen daher nicht auf die typologische Klassifizierung ab (z. B. „Um welche Art von Pronomen handelt es sich?“), sondern auf die syntaktische Einbettung (z. B. „Worauf bezieht sich dieses Pronomen?“). Auch die metasprachlichen Fragen sind somit eng an den Text gebunden und zielen auf die Funktion bestimmter Worte im Sinnzusammenhang ab.

Zertifizierung von lateinischer Sprachkompetenz auf der Grundlage von Originaltexten

Die Übungen zum Leseverstehen, d. h. zum sinnerfassenden Lesen, erfolgen anhand von „authentischen“ Texten, d. h. Texten, die in

einer Situation entstanden sind, in der Latein als Kommunikationssprache in einem offenen Umfeld verwendet wurde, wie es von der Antike bis (mindestens) zum Ende des 19. Jahrhunderts der Fall war. In diesem Zeitraum spielte Latein in wechselnden Kontexten eine grundlegende Rolle in der Kommunikation der gebildeten Schichten.¹⁴ Somit ist der EULALIA-Kanon zumindest theoretisch nicht auf antike Texte beschränkt, auch wenn diese Texte natürlich immer noch eine privilegierte Stellung in den Lehrplänen der Schulen (zumindest in den Schulen unserer Partnerländer) einnehmen. In der Praxis sind antike Texte in den Materialien, die wir erstellt und experimentell erprobt haben, bisher allerdings in der Mehrzahl. Unser Vorschlag zu einer europäischen Zertifizierung schließt die mittelalterliche oder humanistische Tradition jedoch ausdrücklich ein: Die Bedingung für die Verwendung von Texten aus einer späteren Epoche ist dieselbe wie für antike Texte und ist im Wesentlichen praktischer Natur; das heißt, der Text darf nicht zu sehr von dem sprachlichen Standard abweichen, der in unserem Lehrplan für jede der vorgesehenen Zertifizierungsstufen angegeben ist.

Das EULALIA-Projekt zeichnet sich also dadurch aus, dass es den Lernenden keine „im Labor“ erstellten Texte vorlegt (es sind allerdings kleine Kürzungen und Abwandlungen antiker Originaltexte erlaubt) und dass es aus einem breiten Literaturkanon schöpft, der aber immer durch eine gewisse kulturelle Komplexität gekennzeichnet ist: die von uns verwendeten Texte sind schon auf den unteren Lernstufen ihrer Natur nach gedanklich nicht trivial, formal komplex und oft in hohem Maß literarisch durchgestaltet. Hier zeigt sich eine erste unvermeidliche Abweichung von der Zertifizierung der modernen Sprachen, in denen

solche komplexen Texte zumindest in den unteren Sprachniveaus selten vorkommen.

Einsprachigkeit

Im Gegensatz zu den Prüfungen für moderne Sprachen, bei denen neben der Lesekompetenz auch das Hörverstehen und die schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit sowie seit einiger Zeit auch die Sprachmittlung geprüft werden, konzentriert sich EULALIA hauptsächlich auf die Analyse und das sinnerfassende Lesen eines lateinischen Textes. Dabei behält sie jedoch wie moderne Sprachzertifizierungstests eine Tendenz zur Einsprachigkeit bei. Diese Wahl hat den doppelten Zweck, die Analogie zum GERS zu verstärken und den Lernenden die kommunikative Funktion des Lateinischen deutlich zu machen. Die Übungen zum Textverständnis sind daher vollständig auf Latein gehalten: Es handelt sich zumeist um geschlossene Aufgabenformate, bei denen ausgehend von einer einfachen, auf Latein formulierten Frage zu Begriffen, Umständen oder Figuren im Text (z. B. *Quis est Alexander?*) zwischen verschiedenen Antworten, ebenfalls auf Latein, gewählt werden muss; in anderen Fällen geht es darum, zwischen verschiedenen lateinischen Umschreibungen eines bestimmten Ausdrucks, zwischen verschiedenen Wörtern, die als Synonyme eines Begriffs angegeben sind, oder zwischen verschiedenen Zusammenfassungen des Textes zu wählen.¹⁵

Andererseits haben wir uns dazu entschlossen, die Fragen, die metalinguistisches Vokabular enthalten (z. B. Fragen zur Identifizierung von morphologischen oder syntaktischen Strukturen), in der L1 zu formulieren. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass Latein eine lange Geschichte der Selbstreflexion hat und über ein reiches spezifisches Vokabular verfügt, doch

wird beim Erlernen der lateinischen Sprache das metalinguistische Vokabular typischerweise durch die moderne Sprache vermittelt, die in der Bezugsinstitution des Lernenden verwendet wird. Um unsere Zertifizierung in verschiedenen Ländern nutzbar zu machen, schien es daher angebracht, den Unterrichtssprachen einen gewissen Platz als Hilfssprachen einzuräumen: Aus demselben Grund haben wir unsere Hilfsmittel (Richtlinien, Lehrpläne, Übungen und Tests) auf unserer Webseite in mehreren Sprachen bereitgestellt (<https://site.unibo.it/eulalia/en>).

(Minimale) Produktionsfähigkeiten

Obwohl die Lese- und Interpretationsfähigkeiten bei der Zertifizierung im Vordergrund stehen, schien es angebracht, auch den Produktionsfähigkeiten einen gewissen, überschaubaren Platz einzuräumen: Auch dies trägt dazu bei, den Kontakt zu den modernen Sprachen aufrechtzuerhalten, zielt aber vor allem darauf ab, eine gewisse Beherrschung der lateinischen Morphosyntax zu überprüfen.

Es werden also minimale schriftliche Produktionsfähigkeiten abgefragt, die den Zweck haben, die passiven sprachlichen Kenntnisse zu ergänzen und zu unterstützen. Die abgeprüften Fertigkeiten unterscheiden sich ansonsten nicht wesentlich von denen, die in allen oder einigen unserer Partnerländer der Schule eingeübt werden: Zu den Tests von EULALIA gehört zum Beispiel die Lückentextübung, bei der die SchülerInnen das richtige lateinische Wort in einen vorgegebenen Text einfügen sollen, indem sie es aus einer Liste auswählen;¹⁶ auf einem höheren Schwierigkeitsgrad werden die Lernenden aufgefordert, das Lemma zu identifizieren und es entsprechend dem Kontext zu deklinieren oder zu konjugieren. Auf einem

noch höheren Niveau wird schließlich verlangt, ein Syntagma umzuformen, indem es z. B. durch eine seiner möglichen syntaktischen Varianten ersetzt wird.

Der Klang des Lateinischen

In den EULALIA-Tests werden weder das Hörverständnis noch die mündliche Produktion lateinischer Texte geprüft. Diese Entscheidung steht einerseits im Einklang mit der zentralen Bedeutung, die dem Lesen des geschriebenen Textes beigemessen wird. Andererseits gibt es große Unterschiede in den Aussprachetraditionen der europäischen Länder, in denen Latein gelehrt wird: Eine gemeinsame Schnittmenge zu finden, die es ermöglicht hätte, die „richtige“ Aussprache des Lateinischen einheitlich zu zertifizieren, wäre fast unmöglich und angesichts der europäischen Vielfalt, die diese regionalen Traditionen spiegeln, auch nicht wünschenswert gewesen.¹⁷ Wir hielten es jedoch für angebracht, dem Klang des Lateinischen trotz dieser Schwierigkeit Raum zu geben: Aus diesem Grund hat jede Partneruniversität Audiodateien der Texte erstellt, die für die Zertifizierung und auch für die vorbereitenden Übungen verwendet wurden; zudem haben wir den Prototyp eines ‚Klanglexikons‘ entwickelt, das wir in Zukunft ausbauen wollen. Der Prototyp ist wie alle anderen Materialien auf der Webseite unseres Projekts abrufbar. Diese Hilfsmittel ermöglichen es nicht nur, die Vielfalt der lateinischen Aussprache in den verschiedenen Umgebungen, in denen die Sprache unterrichtet wird, zu dokumentieren, sondern sie dienen auch dazu, im Sinne der Inklusion den Zugang zum Lateinischen für diejenigen Lernenden zu erleichtern, die größere Schwierigkeiten beim Entschlüsseln des geschriebenen Textes haben.¹⁸ Ganz allgemein stellt das Hören (ebenso wie das

laute Aussprechen) der zu lernenden Wörter für jeden Lernenden eine Hilfe beim Einprägen des Wortschatzes dar, die anzubieten wir für sinnvoll halten.¹⁹

Übersetzung

Die Übersetzung aus dem Lateinischen in die L1 ist eine traditionell weit verbreitete Unterrichtspraxis, die auch nach der Entwicklung verschiedener anderer Unterrichtsmethoden zum Kern des Fachs gehört. Wir sind uns des Wertes dieser transversalen Kompetenz bewusst, die in der abgeschwächter Form der Sprachmittlung auch in die Richtlinien des traditionell auf mündliche Kompetenz ausgerichteten GERS Eingang gefunden hat.²⁰ Andererseits ist uns bewusst, dass die Übersetzung eines Originaltextes mit all den oben genannten Merkmalen der Komplexität hohe interlinguistische Fähigkeiten erfordert, die sich zumindest teilweise mit denen des literarischen Übersetzers überschneiden.²¹ Insbesondere bei der Übersetzung spielt die Beherrschung der Zielsprache eine grundlegende Rolle: Um eine formal adäquate Übersetzung eines literarischen Textes anzufertigen, kann eine Lesekompetenz auf B-Niveau in der Ausgangssprache ausreichen, doch ist in der Zielsprache eine Produktionskompetenz auf C-Niveau erforderlich.²²

Für das EULALIA-Modell haben wir daher beschlossen, die Übersetzung nicht schon in der Grundstufe (A) zu verlangen, bei der nur die Kompetenz im Lateinischen geprüft wird, sondern sie der bislang höchsten Stufe (B) vorzubehalten. Auf diese Weise haben die Lernenden, die die in ihrem Bildungsumfeld verwendete Unterrichtssprache noch nicht vollständig beherrschen, die Möglichkeit, ihre lateinischen Sprachkompetenzen unabhängig von ihren Fertigkeiten in der Zielsprache nachzuweisen.

Aus demselben Grund haben wir uns auf der Stufe B dafür entschieden, die Übersetzung als eigenständige Kompetenz in die Zertifizierung aufzunehmen. Sie wird somit getrennt vom Textverständnis behandelt, das in jedem Fall für eine gelungene Übersetzung notwendig ist. Daher sind die EULALIA-Prüfungen auf dem Niveau B in zwei Teile (Textverständnis und Übersetzen) gegliedert, die zwar getrennt, aber nicht unabhängig voneinander existieren. Die Fragen zum Textverständnis bilden einen obligatorischen Prüfungsteil und führen bei erfolgreicher Bearbeitung zum Erwerb eines Zertifikats „Stufe B ohne Übersetzungskompetenz“. Der erfolgreiche Abschluss dieses Prüfungsteils ist zugleich die Voraussetzung für die Bearbeitung der Übersetzungsaufgaben. Werden diese erfolgreich bewältigt, erlangen die Teilnehmer ein Zertifikat der Stufe B „mit Übersetzungskompetenz“.

Das EULALIA-Toolkit

Im Rahmen des EULALIA-Projekts wurde eine Reihe von Materialien erarbeitet, die es Lehrkräften ermöglichen, selbständig einen Sprachtest nach der EULALIA-Methode zu erstellen. Im Einzelnen handelt es sich um Richtlinien („Guidelines“), die die generellen Lernziele und Methoden beschreiben, die bei der EULALIA-Zertifizierung angewendet werden; einen „Syllabus“ (Verzeichnis des Lernstoffs), der die grammatikalischen Kenntnisse enthält, die auf dem Niveau der einzelnen Zertifizierungsniveaus erwartet werden, ein Lexikon (mit Audio-tools), das den Lernwortschatz umfasst, der für die Zertifizierungstests vorausgesetzt wird. Da es sich bei EULALIA um eine europäische Zertifizierung handelt, ist die Aufteilung des Lernstoffs nicht an ein bestimmtes nationales Curriculum angepasst, sondern stellt einen

Kompromiss aus den verschiedenen nationalen Unterrichtstraditionen der beteiligten Länder dar. So zeigte der im Verlauf des Projekts angestellte Vergleich der z. B. in Deutschland und Italien im Rahmen von Lehrbüchern und Wortkunden vorausgesetzten Vokabelkenntnisse, dass für Lernende mit italienischer Muttersprache deutlich weniger lateinische Lernvokabeln explizit ausgewiesen werden müssen, um auf den unteren Zertifizierungsniveaus ein befriedigendes Textverständnis zu erreichen, als dies bei Lernenden mit deutscher, schwedischer oder auch französischer Muttersprache der Fall ist.²³ Umgekehrt benötigen italienische Muttersprachler u. U. eine längere Übungsphase beim Erlernen des Kasusystems oder der Relativsätze. Die EULALIA-Dokumente stellen in dieser Hinsicht einen Kompromiss dar.

Zur praktischen Vorbereitung auf einen EULALIA-Test wurden ferner Übungen (mit Audiotools) und Beispieltests erstellt, deren Konzeption in einer Darstellung der verschiedenen Übungsformate („Typology“) nachvollzogen werden kann. In der Typology werden alle Übungsformate beschrieben, die in den Tests vorkommen, sie enthält darüber hinaus Anregungen für weitere Übungsformate, die für die Vorbereitung einer spezifischen Lerngruppe (z. B. zur Binnendifferenzierung) sinnvoll sein können. Die Benutzung eines Wörterbuchs ist bei der Bearbeitung von Aufgabentypen, die keine Übersetzungsleistung in eine andere Sprache verlangen, nicht vorgesehen, sie ist erst bei den Übersetzungsaufgaben der Stufe B erlaubt.

Pilottests, die wir in den teilnehmenden Ländern in verschiedenen Kontexten (Schule, Vorstudium, universitäre Ausbildung) durchgeführt haben, haben gezeigt, dass der Fokus auf die Kommunikationsfunktion des lateinischen Texts durchaus motivierend auf die Lernenden

wirken kann. Für deutsche Schülerinnen und Schüler ist zudem die Aussicht attraktiv, Lateinkenntnisse unterhalb (oder auch oberhalb) des Latinums durch eine in mehreren europäischen Ländern verwendete Art der Zertifizierung bescheinigt zu bekommen. Allerdings hat sich auch gezeigt, dass die EULALIA-Zertifizierung von den Lernenden ein Engagement über den normalen Schulunterricht hinaus erfordert. Dies betrifft vor allem den Erwerb solider, auch ohne den Einsatz eines Wörterbuchs abrufbarer Vokabelkenntnisse, mit denen, ähnlich wie in den modernen Fremdsprachen, das Verständnis zumindest einfacher Texte gesichert ist. Der Erwerb dieser Kenntnisse kann mit Hilfe der EULALIA-Materialien vor allem von älteren Schülerinnen und Schülern oder sich im Vorstudium befindenden Personen eigenständig angegangen werden, in den meisten Fällen wird aber die Vorbereitung im Rahmen einer Lern-AG sinnvoll sein, wie sie auch bei der Vorbereitung auf internationale Zertifizierungen in den modernen Fremdsprachen gelegentlich eingesetzt wird. Die hier vorgestellten Überlegungen und Vorarbeiten sollen mithin den schulischen Lateinunterricht nicht ersetzen, sondern stellen ein Angebot dar, das die Möglichkeiten der Sprachzertifizierung in europäischer Perspektive erweitert. Wenn durch die Arbeit an der gemeinsamen Zertifizierung zugleich eine stärkere Vernetzung der verschiedenen europäischen Traditionen des Lateinunterrichts gefördert wird, ist ein wichtiges Ziel des EULALIA-Projekts erreicht.

Literatur:

- Bäcker, N. (2019): Motivation, in: M. Keip/Th. Doepner (Hrsg.), *Interaktive Fachdidaktik Latein*, 4. Auflage, Göttingen, S. 239-253.
- Beyer, A. (2021): Wortschatzkompetenz, in: U. Jesper / S. Kipf / Th. Riecke-Baulecke (Hrsg.), *Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten*, Hannover, S. 111-127.
- Borgna, A. (2022): *Tutte storie di maschi bianchi morti*, Rom.
- Bryant, M. (2021): Latin to be introduced at 40 state secondaries in England, in: *The Guardian*, <https://www.theguardian.com/education/2021/jul/31/latin-introduced-40-state-secondaries-england> [05.05.2023], 31. Juli 2021.
- Canfora, L. / Cardinale, U. (Hrsg.): (2012): *Disegnare il futuro con intelligenza antica. L'insegnamento del latino e del greco antico in Italia e nel mondo*, Bologna.
- Cibois, P. (2021): Un débat séculaire sur le latin: comparaison France – Italie, in: *Hypotheses*, <https://enseignement-latin.hypotheses.org/14014> [05.05.2023], 1. September 2021.
- Erasmus + Petra-e (2016): Rahmenplan für die Aus- und Weiterbildung von Literaturübersetzern, <https://petra-education.eu/download/> [31.05.2023].
- Europäische Kommission/EACEA (2017): *Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa – Ausgabe 2017*. Eurydice-Bericht, Luxemburg.
- Europäische Union und Europarat (2004-2020): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Raster Zur Selbstbeurteilung*, <https://europa.eu/europass/system/files/2020-05/CEFR%20self-assessment%20grid%20DE.pdf> [30.05.2023].
- Fuhrmann, M. (2001): *Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis Wilhelm II.*, Köln.
- Hill, B. (2009): Overwhelmed by words: students with dyslexia and Latin, in: *Bulletin of the council of University Classical Departments* 38, S. 6-9.
- Holmes-Henderson, A. / Hunt, S. / Musié, M. (Hrsg.) (2018): *Forward with classics. Classical languages in schools and communities*, London.
- Kipf, S. (2019): Mit Heterogenität produktiv umgehen? Sprachsensibel Latein unterrichten!, in: M. Keip / Th. Doepner (Hrsg.), *Interaktive Fachdidaktik Latein*, 4. Auflage, Göttingen, S. 77-96.
- Kipf, S. (2021a): Latein als Modellfall, in: U. Jesper/S. Kipf/Th. Riecke-Baulecke (Hrsg.), *Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten*, Hannover, S. 102-106.
- Kipf, S. (2021b): Literaturkompetenz. Fachdidaktischer Zugang, in: U. Jesper / S. Kipf / Th. Riecke-Baulecke (Hrsg.), *Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten*, Hannover, S. 139-143.
- Kuhlmann, P. (2012): *Fachdidaktik Latein kompakt*, 3. Auflage, Göttingen.
- Mazza, V. (2023): Noi temiamo i classici, la Cina li sa sfruttare, *La lettura, supplemento del Corriere della Sera*, 21.05.2023, S. 16-17.
- Milanese, G. (2012): Insegnare le lingue antiche, insegnare le lingue moderne. Convergenze e illusioni, in: R. Oniga / U. Cardinale (Hrsg.), *Lingue antiche e moderne, dai licei all'università*, Bologna, S. 67-82.
- Milanese, G. (2022): Cent'anni dopo Giolitti. Osservazioni sull'insegnamento del latino nelle scuole europee di oggi. *Latino, Scuola e Società*. Atti del Convegno organizzato dalla Consulta Universitaria di Studi Latini in collaborazione con l'Università 'G. D'Annunzio' di Chieti-Pescara. (Chieti, 21-22.04.2022) a cura di F. Berardi / M. Delvigo / M. De Nonno, *La Biblioteca di Classico Contemporaneo* 13, S. 105-117.
- Ministero dell'Istruzione e del Merito (2018): *Liceo classico*, <https://www.miur.gov.it/liceo-classico> [24.05.2023].
- Ministerium für Schule und Weiterbildung (2014): *Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Lateinisch*, Düsseldorf.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung (2019): *Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Lateinisch*, Düsseldorf.
- Statistisches Bundesamt Wiesbaden (2023): Tiefstand. 15,3 % der Schülerinnen und Schüler lernten im Schuljahr 2021/2022 Französisch als Fremdsprache, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_03_p002.html [24.05.2023].
- Pasetti, L. (2015): *Quale traduzione a scuola? Riflessioni su un esercizio difficile, relazione*

per il seminario di studio *Insegnare i classici-apprendere competenze*, nell'ambito del progetto *Didattica delle Lingue e delle Letterature classiche*, a cura di USR Veneto-AICC, Padova, 24.09.2015.

Perinetti, A./Sciolla, L. (2012): *Una palestra per la mente: lingue classiche e problem solving*, in: L. Canfora / U. Cardinale (Hrsg.), *Disegnare il futuro con intelligenza antica. L'insegnamento del latino e del greco antico in Italia e nel mondo*, Bologna, S. 485-494.

Università di Bologna (2023): *European Latin Linguistic Assessment*, <https://site.unibo.it/eulalia/en> [31.05.2023].

Valenzano, C. (2021): *Il potenziamento del canale uditivo nella didattica del latino e le audioguide: sperimentazioni tra scuola e università*, in: V. Garulli / L. Pasetti / M. Viale (Hrsg.), *I disturbi specifici dell'apprendimento e insegnamento linguistico. La didattica dell'italiano e delle lingue classiche nella scuola secondaria di secondo grado alla prova dell'inclusione*, Bologna, S. 177-197.

Waquet, F. (1998): *Le latin ou l'empire d'un signe*, Paris.

Anmerkungen:

- 1) Hinzu kommt eine „Vorstufe“ (*praeambulum*), die dazu dient, auch Lateinlernende am Anfang des Spracherwerbs einzubeziehen.
- 2) Das Projekt trägt die Identifikationsnummer 2019-1-IT02-KA203-062286. Weitere Informationen finden sich auf der Projekthomepage: <https://site.unibo.it/eulalia/en>.
- 3) Europäische Kommission/EACEA/Eurydice, 2017. 46. In Deutschland lernten laut Statistischem Bundesamt Wiesbaden im Schuljahr 2021/2022 knapp 539.000 Schülerinnen und Schüler Latein. Latein ist damit nach Englisch und Französisch die dritthäufigste Fremdsprache an deutschen Schulen.
- 4) Europäische Kommission/EACEA/Eurydice, 2017. 51.
- 5) Eine genaue Übersicht über den Kenntnisstand im Lateinischen innerhalb der EU wird dadurch erschwert, dass Latein nicht in allen europäischen Ländern als „Fremdsprache“ gilt. In europaweiten Erhebungen zum Fremdspracherwerb gehen die Daten aus dem Lateinunterricht dieser Länder daher nicht ein.
- 6) In diesem Sinne wird auch die Kulturkompetenz im Kernlehrplan NRW Gymnasium/Gesamtschule als eine der drei Kernkompetenzen im Fach Latein neben Text- und Sprachkompetenz definiert (KLP Sek I 2019, S. 13; KLP Sek II 2014, S. 18). Zur Bedeutung lateinischer Texte formuliert der Kernlehrplan für die Sekundarstufe II (2014, S. 11): „Die Texte berühren Grundfragen menschlicher Existenz und gesellschaftlicher Zusammenhänge und Entwicklungen. Sie haben grundlegende Bedeutung für die europäische Geisteswelt und sind angesichts eines enger zusammenwachsenden Europas von ungebrochener Aktualität.“ Ähnliche Formulierungen finden sich auch in den Kernlehrplänen der anderen Bundesländer. Für das italienische „liceo classico“, das in etwa dem deutschen altsprachlichen Gymnasium entspricht, legt Artikel 5 der Verordnung DPR-89-2010 (aus dem Jahr 2010) fest: „Il percorso del liceo classico è indirizzato allo studio della civiltà classica e della cultura umanistica. Favorisce una formazione letteraria, storica e filosofica idonea a comprenderne il ruolo nello sviluppo della civiltà e della tradizione occidentali e nel mondo contemporaneo sotto un profilo simbolico, antropologico e di confronto di valori.“
- 7) Vgl. dazu z.B. Borgna 2022 und Mazza 2023.
- 8) Siehe hierzu Kipf 2021a, S. 102-106.
- 9) Ein Programm des britischen Kultusministeriums sieht vor, dass Latein ab September 2022 verstärkt auch in staatlichen Schulen unterrichtet werden soll, um dem „elitären“ Ruf des Fachs zu begegnen. Im Jahr 2021 boten 49% der britischen Privatschulen Lateinunterricht an, jedoch nur 3% der staatlichen Schulen, vgl. Bryant 2021.
- 10) Zur Debatte um den Lateinunterricht in Italien und Frankreich vgl. Cibois 2021, für eine aktuelle Übersicht zum schulischen Lateinunterricht in Europa Milanese (2022). Zur Lage des Lateinunterrichts in Schweden vgl. Haverlink in diesem Heft.
- 11) Vgl. z. B. Holmes-Henderson/Hunt/Musié 2018.
- 12) Siehe Bäcker 2019, S. 239f.
- 13) Immer noch nützlich ist der Überblick von Waquet 1998; vgl. außerdem Canfora/Cardinale 2012. Historische Kommunikation gilt laut dem Kernlehrplan NRW Gymnasium/Gesamtschule sowohl für die Sekundarstufe I als auch für die Sekundarstufe II als Leitziel

des Lateinunterrichts (2019, S. 8; 2014, S. 11). Im Sinne der historischen Kommunikation wird der primär dialogische und in hermeneutischen Zirkeln ausgerichtete Umgang mit Texten betont, „die durch Fremdheit und historische Distanz gekennzeichnet sind, die aber durch die Beschäftigung in den eigenen Bewusstseinshorizont überführt werden und unmittelbare Betroffenheit hervorrufen“ (Kipf 2021b, S. 139).

- 14) Siehe Fuhrmann 2001.
- 15) Beispiele für EULALIA-Tests aus den verschiedenen Partnerländern sind auf unserer Projektwebseite einsehbar (<https://site.unibo.it/eulalia/en/didactic-materials>).
- 16) Zu den Kompetenzen, die diese Übungsform erfordert, vgl. Perinetti/Sciolla 2012, S. 485-494.
- 17) Einen historischen Überblick zum Thema bietet Waquet 1998, S. 174-196.
- 18) Die Vorteile eines multisensorischen, insbesondere auditiven Zugangs für Lernende mit besonderem Förderungsbedarf sind in der Fachdidaktik seit langem bekannt, vgl. Hill 2009, S. 6-9; doch ist ein multisensorischer Ansatz für alle Lernenden vorteilhaft, vgl. Milanese 2012, S. 67-82; bestätigend dazu Valenzano 2021, S. 177-197.
- 19) Zu sensorischen Elaborationsstrategien, die zur nachhaltigen Speicherung von Wortschatz im

Langzeitgedächtnis dienen können, siehe Beyer 2021, S. 119-121.

- 20) Die Übersicht zur Selbsteinschätzung gibt für C2 im Rahmen des GERS 2004-2020 zwar keine Übersetzungsfähigkeit im engeren Sinn an, nennt aber die Fähigkeit, „Fachtexte und literarische Werke schriftlich zusammenfassen“.
- 21) Vgl. die Übersicht über die Kompetenzen literarischer Übersetzer, die im Rahmen des Projekts Erasmus + Petra-e 2016 erarbeitet wurde: <https://petra-education.eu/download/>
- 22) Zu den Kompetenzen im schulischen Übersetzen, vgl. Pasetti 2015 mit weiterführender Literatur.
- 23) Zu diesem Thema vgl. z. B. auch die Ausführungen Stefan Kipfs zu den Chancen sprachsensiblen Lateinunterrichts ausgehend von der sprachlichen Heterogenität von Lerngruppen (Kipf 2019, S. 78-80). Zur Wortschatzarbeit im Lateinunterricht im Vergleich zu den modernen Fremdsprachen vgl. Kuhlmann in diesem Heft.

LUCIA PASETTI (Universität Bologna);
 ANJA BETTENWORTH (Universität zu Köln)
 unter Mitarbeit von SEBASTIAN NEUWAHL
 und ANNA THIELE

Herausforderungen im modernen Lateinunterricht aus schwedischer Perspektive

Hintergrund

Ich werde in diesem Beitrag meine Erfahrungen bezüglich des Lateinunterrichts beschreiben und die Gedanken, die ich mir darüber gemacht habe. Ich will mich deswegen zuerst vorstellen: Ich habe in Göteborg das Gymnasium besucht und an der dortigen Universität studiert, wo ich auch im Oktober 1988 meine Dissertation verteidigt habe (d. h. ich bin promoviert) und im Jahre 1996 habilitiert wurde (d. h. „docent“ auf Schwedisch). In den 1980er Jahren habe ich ab und an in Göteborg Latein und Griechisch an

Gymnasien und Latein auch an der Universität unterrichtet. Nach der Promotion verbrachte ich mit Hilfe verschiedener Stipendien mehrere Jahre im Ausland, u. a. in München als Humboldtstipendiatin. Ab 1993 war ich wieder in Göteborg als Wissenschaftlerin und Dozentin an der Universität tätig, bis ich Anfang Januar 2001 eine Stelle als „Lektorin“ (C 3-Professorin, Associate professor) für Klassische Philologie in Dänemark angenommen habe. Seit 2007 bekleide ich den Lehrstuhl für Latein an der Universität von Uppsala.